

Lutherische Diasporafürsorge heute

Aus der Arbeit des Martin Luther-Bundes*)

Auf die Kirche blicken in unseren Tagen noch viel mehr Menschen als sich zu ihren Gottesdiensten einfinden. Und alle, die auf sie blicken, erwarten etwas von ihr. Was erwartet man heute nicht alles von der Kirche? Man will, daß sie sich um Gefangene und Vermißte kümmere, sie suche und heimführe, daß sie Verschleppte und Internierte befreie, daß sie den jahrelang in Lagern Lebenden Wohnungen beschaffe, daß sie den Regierenden die Wahrheit sage, daß sie die Einheit Deutschlands bewirke, daß sie den Arbeitslosen zu Verdienst und Brot ver helfe, daß sie den Flüchtlingen und Ausgewiesenen die Auswanderung ermögliche und vieles, vieles andere. Wer aber erwartet von der Kirche, daß sie das Evangelium predige? Einer erwartet es sicher von ihr. Das ist Jesus Christus, ihr Herr. Es ist gut, wenn die Kirche sich dieses ihres ersten Auftrages immer wieder erinnert: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Von da her nahm die Kirche ihren Ursprung, von da her kann sie sich auch heute nur verstehen. Danach wird sie am Ende der Tage auch gefragt werden. Alle, die ihr dienen wollen, werden ihren Dienst darum in Beziehung zu diesem Befehl sehen müssen. Sonst verstehen sie ihn falsch oder tun ein fremdes Werk.

Lutherische Diasporafürsorge ist heute, was sie auch früher war: Bau und Pflege der ev. luth. Kirche in der Zerstreuung. Prof. D. Dr. Friedrich Ulmer, der langjährige Leiter des Martin Luther-Bundes, definiert: „Diasporagebiet ist für die evangelische Kirche jener Raum, der im allgemeinen fast ganz oder doch ganz überwiegend besiedelt ist von anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften, gleichviel welchen. ... Diaspora ist jene Gruppe Evangelischer, welche in einem solchen Gebiet auf Grund ihrer kirchlichen Zusammengehörigkeit sich ihrer Geschlossenheit bewußt wird und kirchliches Leben anstrebt oder pflegt.“

Die kirchliche Arbeit in der Diaspora ist zunächst eine *missionarische*. Gerade auch an fernen Orten und gerade auch in der Zerstreuung unter andersgläubigen Menschen soll für unsere Glaubensgenossen die Kirche unseres Glaubens gebaut und gepflegt werden. Ihren Kindern soll durch die Erziehung im Glauben der Väter das Gut gesichert werden, das ihnen keine Währungsreform oder Vertreibung aus der Heimat, weder Aussiedlung noch Entrechtung und Verfolgung nehmen kann. Sie können dieses Gut nur dann verlieren, wenn sie es selbst von sich werfen. Das aber wird nur dann geschehen, wenn sie nicht wissen, daß sie an dem Glauben an Jesus Christus den Halt im Leben und im Sterben haben. Es ist des höchsten Einsatzes wert, lebendigen Menschenseelen diesen Schatz und seinen Wert groß und leuchtend

*) Über seine Leitung, die ihm angeschlossenen Werke und seine Arbeitszweige, siehe den Nachweis am Ende dieses Buches.

zu zeigen. Der Förderung des Religionsunterrichtes, der Konfirmandenlehre, der Einzelseelsorge wird darum in der Diasporafürsorge erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Das bedeutet aber, daß man Verkünder des Evangeliums für die Kirche in der Zerstreuung braucht, denen es ein heiliges Anliegen ist, die biblische Botschaft in treuem, beharrlichen Dienst auszurichten.

Dazu will der Martin Luther-Bund beitragen, indem er in Erlangen sein Auslands- und Diasporatheologenheim unterhält. 25 bis 30 Studenten nimmt es Semester für Semester auf, die sich zum Dienst eines Predigers des Evangeliums rüsten. Sie zu fördern unterhält er seine Studienbibliothek, deren Diasporaabteilung immer mehr ausgebaut wird. Ihnen ihre zukünftige Verantwortung groß zu machen, bietet er ihnen Vorträge und Einführungen in den komplexen Bereich des Diasporakirchentums mit seinen Möglichkeiten und Schwierigkeiten.

Mit vieler Mühe ist es ihm gelungen, das zufolge von Beschlagnahme so gut wie total ausgeplünderte Haus wieder einzurichten. Großes Verdienst und herzlicher Dank gebührt hierbei vor allem der amerikanischen Sektion des Lutherischen Weltbundes, der dem Hause eine große Anzahl von Einrichtungsgegenständen im Rahmen des „Hundert-Heime-Projektes“ durch das Evangelische Hilfswerk zukommen ließ. Aber auch einzelne Freunde des Hauses im In- und Ausland tragen zur Führung des großen Haushaltes und zur Förderung der meist finanziell schlecht gestellten Insassen in dankenswerter Weise bei.

Auch das zweite Haus, das der Martin Luther-Bund unterhält, die „Sachsenmühle“, dient diesem missionarischen Zweck, und zwar in mittelbarer und unmittelbarer Weise. Mittelbar darin, daß es vorzugsweise Diasporalutheraner im kirchlichen Dienst zu kurzen Urlaubs- und Erholungszeiten aufnimmt. Wer es nur weiß, was ein Pfarrer etwa in der neu entstandenen innerdeutschen Diaspora an Dienst, an rein physischen, dann aber auch an geistigen und geistlichen Leistungen zugemutet werden muß, wird den kurzen Erholungsurlaub für ihn und seine Familie nicht für einen Luxus halten. Er muß nach seinen endlosen Gängen und Fahrten, den vielen, vielen Religions- und Unterrichtsstunden, nach der Menge der Amtshandlungen und Gottesdienste auch wieder zu sich selbst finden. Auf ihm und seiner Frau lastet ja auch noch ein Großteil der gemeindlichen Arbeit, der Rat- und Hilfeleistung in unzähligen Fällen. Es sei ihm und den Seinen gegönnt, wenn sie im schönen Wiesental der Fränkischen Schweiz 14 Tage oder drei Wochen Ruhe und Erholung suchen und finden. Sie kommt ja nur ihrer weiteren Arbeit zugute.

Aber auch ganz unmittelbar dient die Sachsenmühle dem Bau der Kirche. Sie ist seit Jahren der kirchliche Stützpunkt für die über 700 Glaubensgenossen, die in der katholischen Umgebung untergebracht sind. Hier werden ihre Gottesdienste gefeiert und finden alle Amtshandlungen statt. Leiter dieser Predigtstation ist z. Zt. der Leipziger Missionar Johannes Hohenberger. Die Sachsenmühle beherbergt dar-

über hinaus auch Freizeiten kirchlicher Verbände und Werke und ist ebenso der Tagungsort der eigenen Konferenzen des Bundes. In der Stille des Tales, inmitten der Felsen der Fränkischen Schweiz, kann in dem freundlichen Hause sorgfältig und ohne Störung und Ablenkung gearbeitet werden.

Der Diaspora durch Gottes Wort zu dienen ist Diasporafürsorge auch heute. Der Stichtag der Währungsreform hat auch das lang und schmerzlich entbehrte Druckpapier wieder erscheinen lassen. So kann auch die Heilige Schrift wieder in ausreichendem Maße gedruckt werden, daneben christliches Schrifttum aller Art. Die Bibelmission des Martin-Luther-Bundes (Sitz Stuttgart) und sein Sendedriften-Hilfswerk in Berlin haben es sich zum Ziel gesetzt, die Bibel und das gute christliche Buch den Glaubensgenossen und Gemeinden in der Zerstreuung kostenlos darzureichen. Ihr Dienst ist wechselvollen Schwierigkeiten unterworfen gewesen. Heute wäre den beiden Werken durch freundliche Zuwendung von Spenden am meisten gedient. Das Buch ist heute wieder da, aber es muß gekauft, verpackt und versandt werden; das kostet Geld. Stöße von Gesuchen harren der Erledigung. Wir spüren etwas von dem Hunger nach Gottes Wort und würden ihn gern noch viel völliger und ausgiebiger stillen.

Außer diesem missionarischen Dienst erwächst der Diasporapflege immer schon, und in der Situation von heute in besonderem Maße, auch der diakonische Auftrag. Er steht an zweiter Stelle. Aber an dieser zweiten Stelle steht er mit seinem ganzen Gewicht. Die Rede der Apostel Acta 6, 2—4 ist jedem Diasporapfarrer aus der Seele gesprochen. Er will gern „anhalten am Gebet und am Amt des Worts“. Und darum begrüßt er es freudig, wenn ihm ein rechter Diakon zur Seite tritt und ihm das „Zu-Tische-dienen“ abnimmt. Wie dankbar ist er auch, wenn er sich an das Diasporawerk um Unterstützung wenden kann in den mancherlei Nöten der Gemeinde und einzelner Glieder! Briefe froher Empfänger solcher Hilfe geben dem beredten Ausdruck. In seiner Flüchtlingshilfe will der Martin Luther-Bund auch diesen Dienst nach Kräften tun. Er könnte gar nichts mehr tun, wenn ihm nicht seine Freundeskreise stets aufs neue die Mittel dazu darreichen. Er könnte aber noch viel mehr helfen, wenn Gemeinden und Pfarrer der geschlossenen Kirchengebiete sich noch klarer der Verpflichtung gegenüber unseren Brüdern und Schwestern in der Zerstreuung bewußt würden. Er wird nicht müde werden, ihnen ihre Verantwortung groß zu machen.

Durch seine 18 Landesvereine ist der MLB mit weiten Kreisen des deutschen Luthertums verbunden. Von demselben haben fast alle auch ihre eigenen Diasporaaufgaben; alle, denen es möglich ist, tragen aber auch bei zur Förderung der Arbeit der Bundeszentrale. Auch darf dieselbe dankbar die Kollekten quittieren, die in Landeskirchen ohne einen eigenen lutherischen Gotteskasten für seinen Dienst eingesammelt werden.

Mit den ausländischen Martin Luther-Vereinen und den ihm angeschlossenen Kirchen im europäischen und überseeischen Ausland steht er seit vielen Jahren Schulter an Schulter in der Fürsorge für Gemeinden und Kirchen lutherischen Glaubens. Er nimmt teil an dem Bau ihres Kirchenwesens, der Entwicklung ihrer Gemeindeordnung, der Ausbildung ihres Pfarrernachwuchses. Ebenso weiß er sich gerufen mit ihnen das theologische Gespräch zu pflegen, über die Fragen, die der lutherischen Kirche zur Stunde aufgetragen sind.

Durch seine Mitgliedschaft im Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes ist das Diasporawerk schließlich in Kontakt mit der lutherischen Ökumene. Das ist in einer Zeit wie der unseren besonders wichtig, da von kirchlichen Stellen bspw. die Heilung der schier unübersehbaren Schäden und Notstände in Angriff genommen wird, die der große Krieg hinterlassen hat. Denken wir nur an die Millionen Heimatloser, Verschleppter, Geflüchteter, Ausgewiesener jeglicher Nationalität und Muttersprache. Ist es nicht der Auftrag des Herrn der Kirche an die, die ihm dienen wollen an seinen geringsten Brüdern, daß diesen am meisten Geschädigten, den Entwurzelten, den Zukunfts- und Hoffnungslosen die hilfreiche Hand des Bruders geboten werde? Daß sie auf ihren Wanderungen den Dienst ihrer Kirche doch nicht zu vermissen brauchten und, wo ihnen vielleicht eine neue irdische Heimat geboten werden kann, der kirchlichen Heimat nicht ermangeln müßten! Der Martin Luther-Bund steht schon dadurch in enger Arbeitsverbindung mit dem Ausschuß für Lutherische Auswandererfürsorge beim Deutschen Nationalkomitee, daß sein Bundesleiter zugleich der Präsident desselben ist.

Ein Jahr nach der Währungsreform darf der Martin Luther-Bund mit Dank zu Gott bekennen, daß diese krasse Enthüllung unserer grenzenlosen Armut die Fürsorge für die lutherische Diaspora nicht ganz zum Erliegen gebracht hat. Die Not der Diaspora ist freilich gewachsen; die Mittel, ihr zu begegnen, sind klein geworden — das ist beides sicher richtig. Doch wir stellen dieses dem anheim, der beides nicht von ungefähr über uns hat kommen lassen. Da wir auf den Herrn der Kirche blicken, wissen wir von einer Niedrigkeit, die Ungezählten zum Heil und Segen geworden ist, und erfahren, daß es eine Armut gibt, die viele reich macht.